

Ende des 13. und den Anfang des 14. Jh. und die überzeugende Interpretation ihrer Entstehung als Entwicklung eines vergrößerten städtischen Wirtschaftsraumes, einer Stadtfeldmark, liegt ebenfalls vor: Manfred Balzer, Die Wüstungen in der Paderborner Stadtfeldmark. Besitzrückbeschreibung und Siedlungsforschung, in: Westfalen und Niederdeutschland, Bd. 1: Festschrift 40 Jahre Geographische Kommission für Westfalen (Spieker. Landeskundliche Beiträge und Berichte 25, Münster/Westf. 1977) S. 145–174.

G. Spreckelmeyer

Werner Koppé, Recklinghausen, eine Beistadt Dortmunds während der Hansezeit, Beiträge zur Geschichte Dortmunds und der Grafschaft Mark 71 (1978) S. 341–361, berichtet über die Beziehungen dieser damals kleinen, 1316 zum ersten Mal als Hanseort erwähnten Stadt und publizierte drei einschlägige Schreiben des 16. und 17. Jh. aus einer Akte des Stadtarchivs Recklinghausen.

G. Spreckelmeyer

Klaus Friedland, Werner Goez und Wolfgang J. Müller, Politik, Wirtschaft und Kunst des staufischen Lübecks. Vorträge anlässlich der Ausstellung „Lübeck 1226 – Reichsfreiheit und frühe Stadt“. Mit einem Bericht über die Ausstellung von Werner Neugebauer (Senat der Hansestadt Lübeck, Amt für Kultur, Veröffentlichung 9) Lübeck 1976, 92 S., 12 Karten, 20 Abb. – Im Juni 1226 erhob Kaiser Friedrich II. Lübeck zur Reichsstadt. Die Hansestadt feierte den 750. Jahrestag dieser Verleihung mit einer Ausstellung und drei wissenschaftlichen Vorträgen, denen in dem vorliegenden Druck auch Anmerkungen beigegeben sind. – Werner Goez, Friedrich II. und Deutschland (S. 5–38), setzt sich mit der verbreiteten Behauptung auseinander, Friedrich II. sei Deutschland gegenüber gleichgültig gewesen. Anhand von elf Karten über die deutschen Itinerare Friedrichs II., Heinrichs (VII.) und Konrads IV. sowie über die Urkundenempfänger dieser Herrscher zeigt G., daß die späteren Staufer trotz der Ungunst der bestehenden Verhältnisse durchaus bestrebt waren, ihre Stellung nördlich der Alpen zu festigen und auszubauen. Erst ihr Machtverfall nach 1239 änderte dieses Bild. – Klaus Friedland, Lübeck, Typ der Ostseestadt. Fragen und Feststellungen zur prägenden Kraft neuer Gemeinschaftsformen (S. 39–50), betrachtet, vom Beispiel Lübecks ausgehend, als Kennzeichen der „Ostseestädte“ ihre reine Handelstätigkeit ohne eigenes Exportgewerbe sowie ihre verhältnismäßig breite und durchlässige Mittel- und Oberschicht. Die Ostseestädte waren verbunden durch gemeinsame Rechtsnormen, durch ihre Baugestalt und durch die internationale Verkehrssprache des Mittelniederdeutschen. – Wolfgang J. Müller, Lübeck um 1250 – Kunsthistorische Betrachtungen zum neuen Stadtmodell (S. 51–77).

H.M.S.

Monika Zmyslony, Die Bruderschaften in Lübeck bis zur Reformation (Beiträge zur Sozial- und Wirtschaftsgeschichte 6) Kiel 1977, Walter G. Müller Verlag, 256 S., DM 25. – Die vorliegende Diss. phil. Kiel 1974 will einen Überblick über die Entwicklung des gesamten geistlichen Bruderschaftswesens in Lübeck vor der Reformation geben, d. h. konkret von den Anfängen Mitte des 14. Jh. bis zum Beginn der Neuzeit. Die zu einem beträchtlichen Teil aus heute in Lübeck und Schleswig liegenden Archivalien gespeiste Arbeit zeichnet in kurzen Zügen die Geschichte der ca. 70 feststellbaren Bruderschaften nach, geordnet nach sozialen bzw. berufsständischen Gruppen; eigene Kapitel sind den „wirtschaftlich-sozialen und karitativen Zwecksetzungen“, der Organisation und dem Finanzgebaren gewidmet. In der Bereitstellung und systematischen Aufarbeitung dieses lokal begrenzten Lübecker Materials liegt der Nutzen der Arbeit, gerade auch für die vergleichende For-